

TRÄUME

Agnes hatte kaum den Telefonhörer abgehoben, da schrie Martha ihr schon aufgereggt ins Ohr:

„Agnes, mir hat vielleicht das Herz geklopft. Und meine Knie haben geschlottert. Kannst du dir das vorstellen?“

Verdutzt starrte Agnes auf den Hörer, dann fragte sie:

„Sag mal, Martha, was ist los? Wovon redest du überhaupt?“

„Oh, du kannst es dir nicht vorstellen. Hubert war hier!“

Agnes grübelte kurz, dann fiel es ihr wieder ein. Martha, ihre Cousine, hatte sich als junges Mädchen von 18 oder 19 Jahren unsterblich in Hubert verliebt. Damals war er plötzlich in dem kleinen Ort, in dem die beiden jungen Frauen seit Jahren wohnten, aufgetaucht und hatte eine Wohnung gemietet.

Schon bald munkelten die Leute, daß er mit Martha eine Liaison begonnen habe. Diese fand aber ein jähes Ende, als eine junge Frau mit ihrem Baby in Huberts Wohnung zog. Seine Ehefrau, wie sich herausstellte. Martha war wütend und enttäuscht. Daß Hubert verheiratet war, hatte er ihr verschwiegen.

Ein paar Monate später verlobte sie sich mit Franz, der seit langem um ihre Gunst warb. Die Leute im Ort waren skeptisch, ob die Beziehung halten würde. Aber dann wurde Martha schwanger. Sie heiratete Franz und schien sich in die Situation hineingefunden zu haben.

Kurze Zeit später bekam Franz das Angebot, für seine Firma in einer anderen Stadt zu arbeiten. Martha war froh, aus dem kleinen Ort herauszukommen.

Im Laufe der nächsten Jahre wurden vier weitere Kinder geboren. Franz verdiente inzwischen gut, und so konnte er – voller Stolz – für die Familie ein eigenes Haus bauen.

Wieder vergingen die Jahre. Die Kinder wurden erwachsen, heirateten und gingen aus dem Haus. Martha fing an, sich zu langweilen. Der Auszug der Kinder hatte eine große Lücke in ihrem Leben hinterlassen. Es befriedigte sie nicht mehr, nur für sich und ihren Mann den Haushalt zu führen. Aber Franz wollte nicht, daß sie sich eine Arbeit sucht.

'Das wäre ja noch schöner. Die Leute denken womöglich, ich könnte uns nicht alleine ernähren', pflegte er zu sagen.

Martha fügte sich, doch das Leben erschien ihr zunehmend trostloser. Die entstandene Leere versuchte die Frau dadurch zu füllen, daß Franz mit ihr, sowie er freie Zeit hatte, hierhin und dorthin fahren mußte. Martha fand immer wieder Gründe. Entweder brauchte sie dringend neue Kleider; oder sie fuhren zu verschiedenen Einrichtungshäusern, um neue Möbel für das Haus auszusuchen; ein anderes Mal waren es Kleinigkeiten, die besorgt werden mußten.

Franz ließ seine Frau stillschweigend gewähren.

Dann, eines Tages, gestand er Martha, daß er sich schon seit längerem total ausgelaugt fühlte. Er hatte keinen Appetit mehr, und seine Arbeit konnte er nur mit größter Mühe verrichten.

Er entschuldigte sich für seinen Zustand, und nach langem Zögern suchte er dann doch einen Arzt auf. Der Befund erschütterte ihn: K r e b s .

Martha verfiel in tiefe Depressionen. Tagelang grübelte sie, was aus ihren Träumen geworden war. Franz mußte immer häufiger zu Untersuchungen und Behandlungen ins Krankenhaus. Das jahrelang gewohnte Leben hatte sich grundlegend verändert. Die Kinder, Nachbarn und Freunde versuchten, das Leid durch ihre Anteilnahme ein bißchen erträglicher zu machen. Aber Martha wies sie brüsk zurück. 'Das wird schon wieder', versuchte sie sich selbst und die anderen zu überzeugen. Es fiel ihr schwer, sich einzugestehen, daß der Zustand ihres Mannes sich rapide verschlechterte. Martha versuchte, seinen körperlichen Zerfall zu übersehen, beschimpfte Franz sogar vor anderen Leuten, er sei wehleidig. Sie gab ihm die Schuld an seinem Zustand, schob alle Verantwortung von sich. Und dann der Anruf des Arztes aus dem Krankenhaus – Franz würde nie mehr wiederkommen. Er war tot.

Martha wehrte sich mit aller Kraft gegen diese Tatsache, versetzte sich mit Tabletten in einen Zustand des nicht-wahr-nehmens, konnte kaum noch Tag und Nacht unterscheiden. Der Hausarzt war sehr besorgt um Marthas Zustand.

Die Witwe blieb der Beerdigung fern, wollte nichts damit zu tun haben. Die Kinder, Nachbarn und Freunde hatten große Mühe, Martha wieder in das Leben einzubeziehen. -

Und jetzt dieser Anruf. Agnes verstand gar nichts.
Wieso Hubert? Was wollte der von ihrer Cousine?

Agnes bat Martha, doch einmal in aller Ruhe zu erzählen, was vorgefallen war. Was sie dann hörte, ließ sie erstaunt den Kopf schütteln. Huber hatte erfahren, daß Franz vor einem Jahr gestorben war. Ohne Zögern hatte er sich auf den Weg gemacht, um Martha, die er vor 44 Jahren zuletzt gesehen hatte, aufzusuchen.

„Naja, er mußte in die Stadt zum Arzt, da ist er eben hier vorbeigekommen“, versuchte Martha jetzt das Ereignis herunterzuspielen. „Seine Frau weiß natürlich nichts von!“

Nach diesem Anruf vergingen einige Wochen, aber Agnes hörte vorerst nichts wieder von Martha. Wenn sie versuchte, bei ihr anzurufen, nahm niemand den Hörer ab. Und dann, ganz überraschend, dieser Brief aus Portugal.

Martha, die sonst allem Fremden gegenüber so verschlossen war, hatte Huberts Einladung angenommen, mit ihm nach Portugal zu fahren. Er hatte dort ein Ferienhaus, in dem er den Winter verbrachte. Im Sommer wurde das Haus an Feriengäste vermietet. Hubert hatte seine Frau überzeugen können, daß sie besser in Deutschland bliebe. Wegen der anfallenden Renovierungsarbeiten am Haus würde er sowieso keine Zeit für sie haben.

Agnes kam aus dem Staunen nicht heraus, als sie den Brief las. Ihre Cousine, die so strenge Moralvorstellungen hatte und sich jedesmal lauthals aufregte, wenn irgendwo auch nur das Geringste vorfiel, das sie als anstößig betrachtete, diese Cousine reiste mit einem Mann, der schon damals seine Frau betrogen hatte, nach Portugal. Und zwar gleich für einige Monate!

Kurz bevor Martha wieder nach Deutschland zurückkehrte, erhielt Agnes einen weiteren Brief von ihr. Die Cousine schrieb, daß die Reise ein großes Erlebnis für sie sei. „Aber“, regte sie sich auf, „Hubert ist furchtbar eifersüchtig. Das mache ich nicht mit!“

Wenn ich wieder zu Hause bin, will ich wieder meine Freiheit haben. Er kann dann wie vorher ab und zu vorbeikommen. Ich habe doch alles: genug Geld, das Haus, den Garten. Meine Kinder sind erwachsen. Soll ich jetzt wieder anfangen, für einen Mann zu sorgen? Das habe ich jahrelang getan!“

Etwa zwei Wochen nach ihrer Heimkehr rief Martha bei Agnes an. Wie nebenbei erwähnte sie, daß Hubert im Garten wäre.

„Ach, ist er auf dem Weg zum Arzt wieder bei dir vorbeigekommen?“ fragte Agnes neugierig.

Martha stotterte in bißchen herum, dann gestand sie Agnes, daß er jetzt bei ihr wohne.

„Das verstehe ich nicht“, wunderte sich Agnes, „du wolltest doch lieber alleine bleiben und ihn nur ab und zu sehen.“

„Ach“, seufzte Martha, dann wurde ihre Stimme leiser, als solle niemand die Wahrheit erfahren, „seine Frau hat ihn doch rausgeschmissen, als wir aus Portugal zurückkamen.“

Das sagte sie jetzt in einem Tonfall, als wäre es eine Unverschämtheit der Leute gewesen, daß diese Huberts Frau darüber aufgeklärt hatten, daß er mit Martha in Portugal war.

„Was sollte ich denn tun? Ich mußte ihn doch aufnehmen!“, klagte Martha.

Agnes dachte an den letzten Brief, den Martha ihr aus Portugal geschrieben hatte. Das war also die geplante Freiheit der Cousine. Fast mußte Agnes lachen.

In den nächsten Wochen hörte Agnes nur noch sporadisch etwas von ihrer Cousine. Mit der Zeit hatte diese wohl doch angefangen, das Zusammenleben mit Hubert zu genießen. Die Kinder schienen für sie gar nicht mehr zu existieren. Selbst die Enkelkinder, von denen sie sonst so geschwärmt hatte, sahen die Großmutter kaum noch. Hubert und Martha fuhren fast jeden Tag hierhin und dorthin, versuchten ihre in der Jugend nicht ausgelebte Liebe nachzuholen.

Martha legte sich müde ins Bett. Erst vor einer viertel Stunde war sie mit Hubert von einer großen Feier zurückgekommen. Sie hatten viel gegessen, getrunken und getanzt, waren übermütig gewesen und hatten es in vollen Zügen genossen. Jetzt hatte sie nur noch einen Wunsch: schlafen.

Es schien noch gar nicht lange her zu sein, daß sie eingeschlafen war, als sie glaubte, jemand rief ihren Namen.

'Das ist ein Traum', dachte Martha und versuchte, weiterzuschlafen.

„Martha ... Martha“, klang es jetzt fast flehentlich.

Langsam kam Martha zu der Erkenntnis, daß sie nicht mehr schlief und träumte. Sie öffnete die Augen, knipste die Nachttischlampe an und drehte sich um zu Hubert. Sein Mund stand offen, die Augen waren starr nach oben gerichtet.

Marthas Herz begann zu rasen, Schweiß trat ihr aus den Poren.
Martha fühlte, wie Panik sich in ihrem ganzen Körper ausbreitete und sie zu verbrennen drohte.
